

Umstehende:

Jo, dös is a Hin und Her!

Vorsänger:

Is dös nit a Liachtputzscher?

Umstehende:

Jo, dös is a Liachtputzscher!

Alle:

Und a Liachtputzscher,

Und a Hin und Her,

Und a Kuschz und a Lang,

Und a Schnitzbank.

Ei, du scheane, ei, die scheane, ei, du scheane
Schnitzbank, boid kuschz, boid lang.

Und so ging es weiter. Es kamen noch als Zeichnungen und Reime hinzu:

A Krump und a Grad und a Wagenrad
a Fleischerbeil und a Taschenfeilt,
a Kellerstiagn und a Kind in da Wiagn,
a Sübaring und a Jungfernding (Kranz).

Immer wurden alle vorhergehenden Verse wiederholt, und zwar mußte das möglichst rasch und anstandslos vor sich gehen, da darf es kein Steckenbleiben oder „Verhaspeln“ geben. Wenn der Zeichner und Vorsänger seine Sache gut und flott machte und seine Rolle durch entsprechenden Vortrag und Gebärdenspiel zu würzen verstand, so machte das Spiel viel Spaß und pflegte große Heiterkeit auszulösen, ohne den Charakter der Harmlosigkeit einzubüßen. Dieses Gesellschaftsspiel ist heute ganz abgekommen. Einer der wesentlichsten Gründe mag wohl sein, daß die jungen Leute heute gesellschaftlich nicht mehr so zusammenkommen. Der „Hoangascht“ (Heimgarten) hat sich im Zuge der Technisierung und Motorisierung leider aufgelöst. Heute besorgen die Massenmedien die Freizeitgestaltung, man zahlt, braucht aber zur Unterhaltung keine Eigenleistung mehr zu geben.

In der obengenannten Form war das Spiel mit verschiedenen unwesentlichen Abweichungen im ganzen deutschen Sprachraum verbreitet. Auch in den Niederlanden, in Deutschböhmen und in Ungarn war es bekannt. Mit Vorliebe wurde es an Polterabenden aufgeführt, auch bei sonstigen geselligen Festen zu Ehren einzelner Personen, wobei mit den Bildern auf gewisse Vorkommnisse im Leben der Gefeierten angespielt wurde. Unter diesen zahlreichen Gegenständen, die zur bildlichen Darstellung

gelangten, kehrten bezeichnenderweise am häufigsten wieder: Krump und Grad, Kurz und Lang, Hin und Her, Rad, Schere, Messer, Beil, Stiege, Storch, Kind und Jungfer.

Die große Verbreitung dieses Spieles bei so auffällender Übereinstimmung seiner Formen verlieh ihm das Gepräge eines gemeindeutschen Volksbrauches und die Wahrscheinlichkeit eines sehr hohen Alters.

Kinderlieder – Kinderreime – Kinderspiele

Diese bilden ein Stück unserer Kultur- und Sittengeschichte, die sich in den Volksliedern, den Sitten und Gebräuchen und anderen Überlieferungen niedergeschlagen haben. Wenn man die Spiele der Kinder aufmerksam prüft, so fällt in erster Linie auf, wie viele von ihnen nur spielende Nachahmungen der ersten Beschäftigung des Lebens sind, und es ist etwas ganz Gewöhnliches, daß ein Spiel den ersten Gebrauch, dessen Nachahmung es ist, überlebt. Wir spielten als Kinder noch mit Pfeil und Bogen, heute werden die Kinder leider mit dem modernsten Kriegsspielzeug vertraut gemacht. Aber auch die Technik hat das Spielzeug der Kinder geprägt. So sind die Kinderlieder und die Kinderspiele ganz dem Zeitgeist unterworfen und die Ausdrucksformen von einst gehören schon fast der Vergessenheit an. Der Chronist hat mit den Schülern der Oberstufe schon vor Jahren Kinderreime, Verse und Kinder- und Fingerspiele gesammelt und sie vor dem Vergessenwerden „gerettet“.

Der Chronist will in das Gesammelte nichts hinein-deuteln, nach dem Ursprünglichen suchen oder gar nach heidnisch-mythologischen Überbleibseln. Daß Phantasiegestalten, wie z. B. das „Mandl auf der Mühl“, immer wieder vorkommen, auch die Erinnerung vergangener Kriegszeiten im Liedchen „Maikäfer flieg . . .“, das ist auffallend genug. Aber auch dort, wo dem Kinderlied tiefere Hintergründe fehlen, verdient es als eigenartiges, naturwüchsiges Erzeugnis kindlicher Phantasie verstanden zu werden. Erwähnenswert ist ein Wiegenlied, das in vielen Varianten als „Heia Popeia“ immer wieder auftaucht. Der deutsche Kaiser Otto II. vermählte sich 973 mit der griechischen Königstochter Theophano. Sie schenkte ihm ein Söhnlein namens Otto, den späteren Otto III. Die Kaiserinmutter wiegte selbst ihr Kind und sang dabei öfters das griechische Wiegenlied: „Heude mu paidion . . .“ (Schlaf, mein Kindchen!). Dienstboten mögen dies gehört haben,